

François Bordes

Pfade der Übersetzung

Auf dem Weg von Marbach in die Abbaye d'Ardenne machten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der den Übersetzernachlässen gewidmeten Tagung auch in der Pariser Außenstelle des Institut Mémoires de l'édition contemporaine (IMEC) halt, um einer Podiumsdiskussion beizuwohnen, welche dem letzten Band der *Histoire des traductions en langue française*¹ gewidmet war. Nach den Redebeiträgen von Bernard Banoun, Susan Pickford, Sandra Richter und Gisèle Sapiro sprach Anne Weber über ihr Schreiben in zwei Sprachen. Sie kündigte das Erscheinen von *Annette, ein Heldinnenepos* an, auf Französisch, in Paris, im Verlag Éditions du Seuil, und auf Deutsch, in Berlin, bei Matthes & Seitz. Ein Jahr später, auf einer auf Grund der Corona-Pandemie ganz und gar digitalisierten Buchmesse in Frankfurt, hat sie dafür den Deutschen Buchpreis erhalten. In Frankreich hochgelobt, wurde das Buch nun also in Deutschland ausgezeichnet, als ob die Anerkennung dieser französischen Geschichte zunächst über die deutsche Sprache verlaufen musste. Die Literaturgeschichte und die Geschichte der Verlagswelt wimmeln vor solchen an sich verwirrenden Beispielen der Werkrezeption und -zirkulation – aus denen jedoch eine tiefe Wahrheit über unsere Kultur spricht.

Dank der Archive können die mannigfaltigen Wege der Übersetzung nachvollzogen werden. Verlagsarchive sind dabei natürlicherweise ein Königsweg. Von all den Archivbeständen, die im IMEC aufbewahrt werden, seien nur folgende genannt, die für die Thematik der Übersetzung besonders wichtig sind: L'Arche, der französische Verlag von Bertolt Brecht und Thomas Bernhard, Aubier-Montaigne und seine berühmte zweisprachige Reihe deutscher und englischer

1 Bernard Banoun / Isabelle Poulin / Yves Chevrel (Hrsg.), *Histoire des traductions en langue française, XX^e siècle*, Paris 2019.

Klassiker, Christian Bourgois, der große Brückenbauer übersetzter Literatur, Verleger von Tolkien, Salman Rushdie und Susan Sontag, aber auch John Calder Publishers, die Éditions du Seuil sowie die orientalistische Bibliothek Geuthner, die persische, chinesische und arabische Literaturen verlegt. Verlagsreihen wie La Bibliothèque cosmopolite der Éditions Stock, La Librairie du XXI^e siècle von Maurice Olender bei den Éditions du Seuil oder die Maîtres de la littérature étrangère bei Albin Michel bieten ein erstklassiges Feld, um die Rezeption und Zirkulation übersetzter Werke zu untersuchen.² Auch die Bestände transnationaler Zeitschriften wie *Arguments* oder *Lettre internationale* enthalten reiches Material, um sich mit der Zirkulation der Ideen und Literaturen zwischen den europäischen Sprachen insbesondere während des Kalten Kriegs zu befassen.

Parallel dazu verlaufen jene Pfade, die die »Gemeinschaft der Übersetzer«³ selbst bereitet hat. Die Sammlungen des IMEC bewahren beispielsweise den Nachlass von Armel Guerne auf, eines apokalyptischen Dichters, der im britischen Geheimdienst gegen den Nazismus gekämpft hat und dessen Übersetzungen Generationen französischer Leserinnen und Leser mit Novalis und den deutschen Romantikern bekannt gemacht haben. Mit Gilles Barbedette, Philippe Bouquet, René de Ceccaty, Maurice-Edgar Coindreau Claude Esteban, Louis Evrard, Michel Gresset, Eugénie Lemoine-Luccioni, Henri Meschonnic und Jean Quéval bilden die Übersetzernachlässe ein eigenständiges Gebiet. Die Übersetzung ist auch eine Nebentätigkeit einer Reihe von Autorinnen und Autoren, von Denkerinnen und Denkern. Die Archive des IMEC beherbergen ebenso das europäische Erbe von Autorinnen und Autoren, die nach Frankreich gekommen sind und für die der Übergang von der einen zur anderen Sprache einen ganz natürlichen Akt des Denkens darstellte. Dies ist beispielsweise der Fall des griechischen Philosophen Kostas Papaïoannou. Sein Nachlass ist zweisprachig, da ein Teil seines Werks in Athen auf Griechisch geschrieben und veröffentlicht wurde. Als Spezialist für Hegel und Marx und feiner Kenner der deutschen Sprache hatte er *Vernunft in der Geschichte* von Hegel und die *Jugendschriften* von Karl Marx übersetzt. Sein Werk wurde ursprünglich in Griechenland publiziert, trat jedoch mit einem ersten Artikel, der in Mexiko in der *Revista de literatura mexicana* von Octavio Paz und Carlos Fuentes erschien, in eine erste internationale Sprache ein, bevor er dann auch auf Französisch vorlag. Die Archive bewahren die Spur dieser Passagen auf, die dank der

2 Siehe hierzu die Seiten, die Heinz Wisman seiner Reihe ›Passages‹ in *Penser entre les langues* widmet (Paris 2012, S. 8–85).

3 Yves Bonnefoy, *La Communauté des traducteurs*, Strasbourg 2000.

Arbeit eines Autors, der übersetzte, auch sich selbst, von der einen zur anderen Sprache führen.

Ein anderer – schrofferer, verwucherter – Pfad ist schließlich der der Nachlässe von Denkern der Übersetzung wie beispielsweise Jacques Derrida.⁴ »Praxis ist Theorie / Theorie ist Praxis«,⁵ sagte Henri Meschonnic, und in der Tat scheint nichts wichtiger zu sein als die Übersetzung und die Bedeutung konkreter Übergänge zwischen den Sprachen zu denken. Im Sinne einer »Rückwendung der Übersetzung auf sich selbst, ausgehend von ihrer Natur als Erfahrung«,⁶ vermisst die Übersetzungswissenschaft diese papiernen Pfade (und vielleicht bald auch jene der digitalforensischen Textgenetik). Die Übersetzung zu denken bedeutet auch, sie als ein historisches und soziologisches Studienobjekt zu betrachten. Die Archive pflegen die Spuren dieser Ökonomie der Übersetzungen so wie sie den Abdruck der Erfahrung des Denkens – und des Schreiben – zwischen den Sprachen aufbewahren. Sie ermöglichen dadurch der Forschung, einen großen Teil dieser Pfade, Haupt- und Seitenwege kartographieren zu können.

Aus dem Französischen von Franziska Humphreys

4 Siehe insbesondere Jacques Derrida, »Des tours de Babel«, in: ders., *Psyché. Invention de l'autre*, Paris 1987, S. 203–236, und Jacques Derrida, *Qu'est-ce qu'une traduction «relevante»?*, Paris 2005, sowie Typhaine Samoyault, *Traduction et violence*, Paris 2020, S. 118–123.

5 Henri Meschonnic, *Poétique du traduire*, Paris 1999.

6 Antoine Berman, *La traduction et la lettre ou L'auberge du lointain*, Paris 1999, S. 39.